



Lounge, Terrasse und Bistro

Der neue Südflügel am Krankenhaus wird bezogen

Besprechung in der Lounge auf der Station B 3: Hauswirtschaftsleiterin Roswitha Mechelk, technischer Leiter Peter Kerkmann, Geschäftsführerin Rita Tönjann, Pflegedirektor Detlef Roggenkemper und Bettina Goczol (Öffentlichkeitsarbeit, v.li.)
Fotos: Josef Thesing

Von Josef Thesing

SENDEHORST. Lounge heißt das jetzt. Die Zeit der Sitzecken ist vorbei, sowohl sprachlich als auch beim Mobiliar. Vom Sofa aus fällt der Blick auf den Rosengarten und in den weitläufigen Park. „Die Resonanz der Patienten ist beeindruckend“, meint Rita Tönjann, die gerade von einer der regelmäßigen Baubesprechungen kommt und in der Lounge im dritten Stock des neuen Südflügels am St.-Josef-Stift Platz nimmt. „Die Unterbringungsqualität ist deutlich gestiegen“, fügt sie an. Anfang dieser Woche startete auch auf der Station B 3 der Umzug.

»Die Resonanz der Patienten ist beeindruckend.«

Rita Tönjann

Die Bilder an den Wänden in den von viel Licht durchfluteten Bereichen sind farbenfroh und alles Originale. Die Rinkeroder Künstlerin Marion Große-Wöstmann habe sich zum Beispiel in ihren großformatigen Gemälden dem Thema Landschaft gewidmet, erläutert Rita Tönjann. Dass Kunst und Kultur positive Einflüsse auf Heilungsprozesse haben können, ist ja in der Medizin längst kein Geheimnis mehr.

Die Nachfrage nach einem Krankenhausaufenthalt mit Wahlleistungen ist im St.-Josef-Stift in den vergangenen Jahren stetig gestiegen, und deshalb gibt es hier oben auf den Stationen B 3 und B 5 auch schicke Einzelzimmer, in denen eigentlich nur noch das Bett an eine Klinik erinnert: Warme Farben an den

Wänden, ein eigens für diese Räume konzipierter, geschwungener Sekretär, in den ein Kühlschrank eingebaut ist, und ein Bad, das den Vergleich mit dem in einem netten Hotel sicher nicht scheuen muss. Innenarchitekt und Schreiner haben ganze Arbeit geleistet.

Das Wohl der Patienten ist das eine, das der Mitarbeiter das andere. Neue Pflegestützpunkte wurden für jede Ebene eingerichtet, und das Nebenraumprogramm wurde so konzipiert, dass Arbeitsabläufe optimiert wurden. „Die Arbeitsbedingungen wurden deutlich verbessert“, sagt Pflegedirektor Detlef Roggenkemper. Teilweise bei kleinen Details im unmittelbaren Bereich des Bettes oder bei der Gestaltung des Bades, die Fachkundigen kaum auffallen dürften. Teilweise aber auch im Großen und Ganzen. „Es gibt mehr Platz für die Arbeit mit den Patienten“, erklärt Roggenkemper. Waren im Bestand von 1972 noch 15 Quadratmeter pro Patient und Bett das Maß der Dinge, sind es jetzt 25. „Die Anforderungen haben sich gewandelt“, sagt Rita Tönjann. Hinzu kommen mehr Nebenräume für Material, das benötigt wird, für den Aufenthalt der Mitarbeiter und für ungestörte Gespräche mit den Patienten. Auch das große Thema „Hygiene“ ist bei der Gestaltung allgegenwärtig, auch wenn man das in den modernen Zimmer auf den ersten Blick gar nicht sieht.

Zwei Jahre wurde am „Südflügel“ gebaut. Im Erdgeschoss haben die Handwerker derzeit noch das Sagen. Dort entsteht die neue Mitarbeitercafeteria – mit Terrasse zum Park, wie es

Wunsch des Personals war. Mitte August ist dort Einweihung. Der säulenlose, helle und große Raum wird auch für große Veranstaltungen, Feste, Symposien, für die Patientenakademie sowie für Kunst- und Kulturveranstaltungen genutzt.

Im Sockelgeschoss gibt es Schulungsräume, und die Werkstatt für die gesamte Betriebstechnik des Hauses ist dort ebenfalls untergebracht.

Auf eine Besonderheit dürften sich jene freuen, die nachts im Krankenhaus arbeiten. Im Bereich der neuen Mitarbeitercafeteria wird auch ein Bistro eröffnet, in dem sich die Diensttuenden nachts versorgen

»Die Arbeitsbedingungen wurden deutlich verbessert.«

Detlef Roggenkemper

können. Auch das sei ein Erkenntnis aus Gesprächen mit dem Personal, meint Hauswirtschaftsleiterin Roswitha Mechelk.

Geschäftsführerin Rita Tönjann pflichtet dem uneingeschränkt bei. Die Zufriedenheit der Mitarbeiter sei angesichts des demografischen Wandels „eine ganz zentrale Aufgabe“ für die Zukunft, sagt sie. Das gelte sowohl für die heutigen als auch für künftige Menschen, die im Krankenhaus arbeiten – egal, ob in der Pflege oder als Facharzt am OP-Tisch.

Mitte August ist auch dieses Bauprojekt abgeschlossen. Dann wird mit der Umgestaltung und Sanierung des Bettenhauses von 1972 begonnen. In beides investiert die Stiftung rund 19 Millionen Euro.



Neue Räume: So sieht das Bett in einem Einzelzimmer mit Wahlleistungen aus.

Bettenhaus wird saniert und aufgestockt

Im August wird mit der Umgestaltung und Sanierung des Bettenhauses aus dem Jahr 1972 begonnen. Alle Zimmer werden erneuert, mit großen Fenstern und mit neuen Sanitärteilen versehen. Das Satteldach weicht einer neuen, fünften Ebene für Patientenzimmer. Die Fassa-

de wird neu gestaltet und an Neubauten wie den Südflügel und dem Reha-Zentrum angeglichen. Für die Arbeiten sind zwei Jahre angesetzt. In diesem Zeitraum soll auch die Erweiterung des Reha-Zentrums mit der Verdopplung der Zimmer über die Bühne gehen.



Erdgeschoss: Noch hängen die Kabel von der Decke, aber im August ist auch die Mitarbeitercafeteria fertig, die zugleich zentraler Veranstaltungsraum ist.



Wie im Hotel: Roswitha Mechelk richtet ein Bad für den baldigen Bezug her.